

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung der Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: P. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppener Str. 105

103. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Januar 1952

Nummer 1

NEUJAHRSGRUSS

von Bundesminister Dr. Lukaschek

Nicht kleinmütig und verzagt wollen wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, sondern voller Zuversicht auf Gottes gnädige Hilfe. Wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen und darauf warten, daß andere unser Los bessern, sondern wir wollen unser Schicksal — soweit das in unseren Kräften steht — selbst zu gestalten suchen.

Nicht stets gewann,
Wer kühn gewagt,
Doch stets verlor,
Wer bang verzagt!

Das neue Jahr wird uns aller Voraussicht nach den Lastenausgleich bringen. Sicherlich wird er bei weitem nicht alle berechtigten Wünsche erfüllen und mancher wird sich wohl erst dann ganz klar darüber werden, was er in Wirklichkeit unwiederbringlich verlor. Auch dadurch wollen wir uns nicht niederdrücken lassen. Das Materielle ist nicht entscheidend — entscheidend ist die innere Stärke, mit der ein jeder sein Schicksal trägt. In diesem Sinne wollen wir Heimatvertriebenen unsere große charakterliche Bewährungsprobe ablegen. Wenn uns der Friede erhalten bleibt, dann hoffe ich zuversichtlich, daß das Jahr 1952 einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeuten wird auf dem Wege zur „inneren Gleichberechtigung“ der Vertriebenen und Einheimischen. Hier liegt die eigentliche Schicksalsfrage für unser deutsches Volk, wichtiger noch als das Problem der äußeren Gleichberechtigung der Deutschen in der europäischen Gemeinschaft. Geben wir im Jahr 1952 auf diese Frage eine positive deutsche Antwort!

Was haben wir vom neuen Jahr zu erwarten?

1952 bahnen sich schwerwiegende Entscheidungen an

MD. Es gehört zu den Gepflogenheiten des politischen Lebens, an der Schwelle des neuen Jahres Betrachtungen darüber anzustellen, welche Wege die Geschichte in der nächsten Zukunft gehen wird, welche Entwicklung zu befürchten, welche zu wünschen und zu erstreben sind. Wenn wir mit unserer Überschrift die Frage aussprechen, die uns alle in diesen ersten Tagen des Jahres 1952 bewegt, so wollen wir eine Antwort suchen für uns als Deutsche, Heimatvertriebene und als Memelländer.

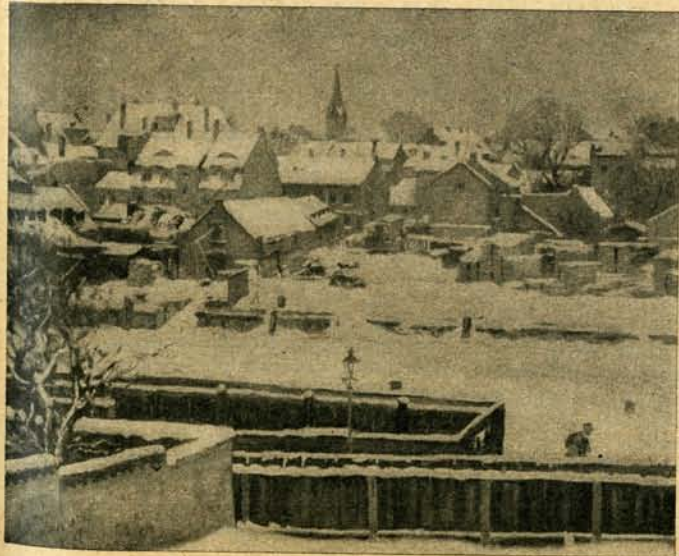
Was haben wir Deutsche zu erwarten? Wenig Erfreuliches steht uns bevor. Schon die ersten Wochen des neuen Jahres werden, nachdem die Würfel in Paris gefallen sind, die Aufstellung westdeutscher Divisionen sehen. 150 000 deutsche Männer werden in zwölf Divisionen, in kleineren Marineverbänden und in einer taktischen Luftwaffe zum Wehrdienst einberufen werden. Unter ihnen, so rechnet man, werden sich viele Heimatvertriebene befinden. Wie weit die Meinungen unter den Vertriebenen in dieser Frage auseinandergehen, dafür mögen hier nur zwei Beispiele angeführt werden: Die Landsmannschaft Ostpreußen hat sich zur Schaffung einer starken Wehrmacht bekannt, während die größte Vertriebenen-Zeitung „Die Stimme“ in Nr. 50, vom 16. Dezember 1951, kategorisch verlangt: Ohne Heimatrecht kein Verteidigungsbeitrag der Vertriebenen! Es sind also nicht nur im Bundestag, sondern auch in der deutschen Öffentlichkeit scharfe Auseinandersetzungen zu erwarten. Weiter dürfte der Schuman-Plan, der die Zusammenlegung der westeuropäischen Montan-Industrie (Kohle und Stahl) vorsieht, verwirklicht werden und die Bundesrepublik noch enger als bisher an

den Westen binden. Damit rückt jedoch zugleich die deutsche Einheit, auf die unsere Brüder im sowjetisch besetzten Teil des Reiches so große und verständliche Hoffnungen setzten, in eine unerreichbare Ferne, und die Kluft zwischen den gegen ihren Willen getrennten Brüdern wird sich weiter vertiefen.

Was haben wir Heimatvertriebene zu erwarten? Die Rückkehr in die Heimat wird uns auch das neue Jahr nicht bringen. Umso mehr werden wir darauf zu achten haben, daß man uns unsere wichtigsten Forderungen erfüllt. Das Schadensfeststellungsgesetz, das unbedingt noch 1951 unter Dach und Fach kommen sollte, blieb im Bundesrat hängen, dürfte jedoch die letzten Klippen bald überwunden haben. Wird es alle Hoffnungen erfüllen? Es ist ja nur eine Vorstufe zum Lastenausgleich, und der Bundesregierung wird es nicht leicht fallen, das Dilemma zwischen enormen Verteidigungsausgaben und unseren Lastenausgleichsforderungen zu meistern. Der Zentralverband vertriebener Deutscher forderte in seiner Vertriebenen-Korrespondenz „Zuerst Lastenausgleich — dann Verteidigungsbeitrag“, und jeder Heimatvertriebene wird dieser Forderung zustimmen. Als erstes bescheidenes Pflaster auf unsere Wunden ist die Aufwertung unserer Sparguthaben mit 6,5% vorgesehen. Es darf dies nicht der einzige Schritt bleiben. Das neue Jahr wird uns die Vereinigung aller Vertriebenen in dem Bund vertriebener Deutscher bringen, und es wird an den Mitgliedern liegen, ob diese Spitzenorganisation wirklich nur im Sinne der Vertriebenen wirkt, also überparteilich und überkonfessionell bleibt. Dieser Bund muß dafür sorgen, daß die Gleichstellung der Heimatvertriebenen auf allen Gebieten erreicht sind und daß durch einen spürbaren Druck auf Bund und Länder endlich jeder Vertriebene an den Ort kommt, der ihm und seiner Familie menschenwürdige Verhältnisse bietet.

Was haben wir Memelländer zu erwarten? Für uns bringt das neue Jahr die 700-Jahrfeier der Stadt Memel. Die Öffentlichkeit wird sich, wenn es, neben den internen Feiern der Memellandgruppen, gelingt, sie für unser Problem

(Fortsetzung auf Seite 3)



Memel im Schnee

Die Dänge war zugefroren. Auf Dächern und Zäunen lag dicker Schnee. Der Himmel war grau verhangen. Aber doch war auch der Winter eine schöne und gemütliche Zeit mit Sport- und Festesfreuden für Klein und Groß, mit warmen Kachelöfen ohne Kohlen- und Holzangel, mit den billigsten Gänsebraten Mitteleuropas und mit kräftigen Getränken. Diese schöne Winterstimmung hat Kunstmaler G. Boese in seinem anheimelnden Gemälde sehr schön eingefangen.

Der Boese-Fond des „Memeler Dampfboot“

Im Memelland-Kalender 1952, dem wir unser heutiges Titelbild nach einem Gemälde des Kunstmalers Gustav Boese entnehmen, haben wir unsere Landsleute zur Bildung eines Boese-Fonds aufgerufen. Zweck dieses Fonds soll es sein, die Heimatbilder des in Berlin verstorbenen Malers für die Gemeinschaft der Memelländer anzukaufen. Die Witwe des Künstlers, die den Nachlaß ihres Mannes verwaltet, ist gezwungen, den Schatz an herrlichen Oelgemälden, Aquarellen und Zeichnungen mit einmaligen Motiven aus der Stadt Memel, dem Memelland und der Kurischen Nehrung zu verkaufen. Wenn die Memelländer, die in ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage kaum im Stande sind, einzelne Gemälde in Privatbesitz zu übernehmen, dieser Entwicklung tatenlos zusehen, werden die für uns unersetzlichen Bilder in alle Welt verstreut werden. Wenn jedoch jeder nur eine kleine Spende leistet, sind wir in der Lage, diese Bilder für die Allgemeinheit anzukaufen. Schon eine Mark von jedem Leser würde es uns ermöglichen, den Hauptteil des Boeseschen Lebenswerkes, soweit es unsere Heimat betrifft, zu erwerben. Die Bilder können zunächst einmal auf Memeltreffen unseren Landsleuten zugänglich gemacht werden und würden später in die Hände der Stadt Memel übergehen.

Die ersten Spenden sind auf unser Postcheckkonto Hannover (mit dem Vermerk „Boese-Fond“) eingelaufen. Der Anregung eines unserer Leser folgend, haben wir ein besonderes Spendenbuch angelegt, das jedem Memeler zur Einsicht offenstehen soll. Weiter werden wir die Namen der Spender in unserer Zeitung veröffentlichen. Wer sich mit seiner Anschrift Freunden und Bekannten in Erinnerung bringen will, kann im Zusammenhang mit einer Spende seinen Namen samt Anschrift im MD gedruckt finden. Als weiteren Anreiz werden wir Reproduktionen der angekauften Bilder anfertigen lassen, die nicht nur im „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht werden, sondern von denen auch jeder Spender eine Wiedergabe in Postkartenformat erhalten soll. Wir bitten unsere Heimatfreunde um freundliche Unterstützung unserer Bemühungen.

Unsere Geburtstagskinder

Am 4. Januar konnte unser Landsmann **Christoph Stepputtis** aus Jonaten, Krs. Heydekrug, jetzt wohnhaft in Verden (Aller), Lugenstein 8, seinen 76. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. Wir wünschen unserm Landsmann auch fernerhin alles Gute!

Johannes Schmeil 75 Jahre alt

Im malerischen Isarwinkel, unweit Bad Tölz, vollendet Herr **Johannes Schmeil**, ehem. Burovorsteher in Memel und Gutsbesitzer von Hohenflur, sein 75. Lebensjahr. Seine Ehefrau Maria Schmeil wird am 26. Januar 73. Jahre alt. Beide Ehegatten erfreuen sich der besten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Sie wohnen bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn in dem kleinen Gebirgsdorf Hechenberg und freuen sich, auch ihren Sohn mit Familie in der Nähe zu haben. Ihre drei Enkelkinder sind ihr ganzes Glück. — Sie sind schon etwa

50 Jahre Abonnenten des Memeler Dampfboot und lesen auch heute noch ihre Heimatzeitung mit größtem Interesse.

Mögen ihnen noch viele Jahre in bester Gesundheit beschieden sein.

Auch Litauer werden aus Memel verschleppt

Nicht nur zurückgebliebene Memelländer sind aus der Heimat ausgewiesen und mit unbekanntem (und zumeist doch sehr bekanntem) Ziel verfrachtet worden, sondern auch bekannte Großlitauer erlitten das gleiche Schicksal. Wie wir aus litauischen Kreisen erfahren, ist Dr. Trukanas, der noch unter den Sowjets im Schuldienst wirkte, aus Memel abtransportiert worden. Ebenso ging es der Familie Borchertas: Vater und Sohn wurden aus Memel deportiert.

Briefe aus der Heimat

„Meine liebsten Kinderchen!“

Eine Mutter schreibt aus dem Memelland

In Nr. 6 von 1951 veröffentlichten wir Briefauszüge aus der Heimat unter dem Titel „Eine Mutter schreibt aus Kinten“. Der Empfänger dieser Briefe, unser Landsmann Hans Mikuszeit, stellt uns zum Beginn des neuen Jahres erneut die Briefe und Karten zur Verfügung, die seine Mutter bis zum Jahresende nach Westen geschickt hat. Wir entnehmen ihnen folgende Einzelheiten:

9. 1. 1951: „Meine lieben Kinderchen! Euer Briefchen mit zwei Päckchen Backpulver habe ich am Sonnabend vor Weihnachten erhalten, wofür ich Euch von Herzen dankbar bin. Den zweiten Brief habe ich bis jetzt noch nicht erhalten. Am 7. 1. habe ich eine Karte vom 15. 12. erhalten... Der Aschmis (in Kinten), wo ich hier bin, ist an Magenkrebs gestorben. Jetzt sind sie beide tot. Ich führe weiter die Wirtschaft...“

18. 3. 1951 (Die Tante schreibt aus Schwenzeln): „Heute morgen waren auch noch die Fenster zugefroren. Den ganzen Tag ist ein Sturmwind und es ist auch schon recht viel Schnee. Ohne Stiefel kommt man nicht mehr weg... Bis jetzt wirtschaften wir noch immer auf unsere Hand, aber wie lange, das wissen wir nicht. Denn bei uns gibt es eine Fischerei-Kollektive. Ihr werdet gar nicht begreifen, was das für eine Bedeutung hat. Wir fischen nicht, und darum haben wir noch unser Land, im ganzen 10 ha. Essen und Kleider haben wir, soviel wir brauchen. An Viehzeug haben wir zwei Pferde, zwei Kühe, drei Schweine, Hühner und Gänse. Darum können wir über unser Schicksal nicht klagen, solange man satt ist. Nur das eine ist bei uns: die Ungewißheit plagt, was der Morgen bringt...“

18. 5. 1951: „Meine liebsten Kinderchen! Euer liebes Geburtstagskartchen bekam ich am 17. 5., wofür ich Euch tausend Dank sage. Habe Euch auch schon vermißt, über zwei Monate nichts bekommen... Bei uns will noch immer nicht Sommer werden, sehr kalte Winde wehen...“

15. 7. 1951: „Mein Kommen müßt Ihr ganz ausschalten. Es heißt: Wer einmal geflüchtet ist gewesen und geht nach Deutschland, der wird als ein Spion betrachtet. In so etwas hineinzu geraten, da bleibe ich lieber hier... Ihr erschwert mir nur das Herz, wenn Ihr immer schreibt, daß ich bald bei Euch sein werde. Von hier aus gehen ist es ein Ding der Unmöglichkeit.

Dann müßte ich Flügel haben und zu Euch fliegen... Jetzt haben wir schöne, warme Tage. Sitze heute am Sonntag hier auf der Rag ganz allein im kühlen Zimmer, habe von Euch paar Bildchen an der Blumen vase hingestellt und be- sehe sie immer wieder mit tränenden Augen. Ueberhaupt — am Sonntag, wenn ich so allein bin, dann ist mein Auge nach Kinten gerichtet, als wenn ich auf irgendwen warten würde... Im Mai hatte ich Dir wieder eine Karte von unserem Haus geschickt; sie war vom Amt bestempelt, von drei Zeugen unterschrieben, beglaubigt, daß ich Dir mein Grundstück hinterlasse. Wahrscheinlich hast Du das nicht bekommen... Ich schickte die offene Karte, hätte sie lieber in einen Umschlag legen sollen, damit ist aber bei uns rar. Sonntag, den 22. Juli, war bei uns Missionsfest. Da traf ich die Tante Z. Sie erzählte, daß Du geschrieben hast, Du wirst nach hier kommen. Ich mache drei ??? Ihr werdet mir wohl auch sagen: Bleibe im Lande und nähre Dich redlich!“

5. 8. 1951 (Ein Freund schreibt aus Memel): „Will Dir nach langer Zeit ein paar Zeilen aus unserer früheren Heimatstadt senden. Vor einigen Tagen hat uns Deine Mutter besucht. Sie war mit Z.'s Fuhrwerk zum Markt gekommen. um kleine Einkäufe in den Geschäften zu machen... Hier hat sich jetzt jede Menge für die Fahrt nach Deutschland registriert. Die nächste Annahme soll im Januar 1952 folgen. Falls sich das Gleis dieser nicht verdreht, werden wir uns auch dazu bemühen. Das Wetter ist jetzt bei uns ganz ausgezeichnet. Wir fahren jetzt oft nach Sandkrug, liegen im Sonnenbad und Wasser. Heute wollten wir auch rüberfahren, leider mußte ich zur Arbeit. Sitze hier alleine und schreibe Briefe. Sehe, wie sich Hunderte von Menschen zur Fähre begeben, um einen vernünftigen Sonntag am Ostseestrand zu verbringen...“

11. 9. 1951: „Meine Brotgeberin ist die Barmherzige Schwester Berta Schwellnus. Sie ist wieder Gemeindeschwester und Hebamme. Wenn ich krank bin, gibt sie mir umsonst Medizin. Sie bringt mir immer die Post. Nun mußte ich ihr den Brief vorlesen. Jeder ist heute neugierig. Ob Du die Schwester Berta gekannt hast? Sie war schon früher Gemeindeschwester in Kinten. Die Frau Aschmies war ihre Tante. Als beide ausstarben, erbte sie das Grundstück. Ich führe hier für sie die Wirtschaft. Wir haben 1 Kuh, 1 Pferd, 2 Schafe, 2 Schweine, Gänse und Hühner. Ich werde hier fetter leben als Ihr... Hansi, da wo Du schreibst, wirst Du nichts erreichen, die haben mit dieser Ecke nichts zu tun. Wenn Du für mich noch einen Versuch machen willst, dann müßtest Du nach Wilna schreiben, denn alle Gesuche von hier kommen nach Wilna hin...“

Boese-Fond zur Rettung memelländischer Heimatbilder

(Spenden sind erbeten durch Zahlkarte an F. W. Siebert, Oldenburg. — Postscheckkonto: Hannover 117538 mit dem Vermerk „Boese-Fond“)

Clara Schwede, (16) Ermschwerd Nr. 100, DM 1.—; **Elisabeth Mast**, (1) Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 34 II, DM 2.—; **Carl Ratke**, (22c) Leverkusen-Schlebusch, Reuterstr. 76, DM 5.—; **Edwin Ratke**, Rolandia (Brasilien), DM 5.—; **Carl Wiese**, (16) Wiesbaden-Biebrich, Malmedyer Straße 19, DM 3.—; **Ursula Brauns**, (22a) Bad Godesberg, Turmstraße 75 II, DM 2.43.

СОВЕТСКАЯ КЛАЙПЕДА

ОРГАН КЛАЙПЕДСКОГО ОБКОМА И ГОРКОМА КП(б) ЛИТВЫ,
ОБЛАСТНОГО И ГОРОДСКОГО СОВЕТОВ ДЕПУТАТОВ ТРУДЯЩИХСЯ

Берichte aus dem Sowjet-Memel des Jahres 1951

1. Folge

Der seltsame Titel dieser neuen Artikelreihe unseres Mitarbeiters Waldemar Biermann ist der Kopf einer Memeler Zeitung, die heute in der Rytas-Druckerei an der Schützenstraße erscheint. Die cyrillischen Schriftzeichen werden ausgesprochen: „Sowjetskaja Klaipeda“ — zu Deutsch „Sowjet-Memel“. Wie sich die Stadt im Jahre 1951 gewandelt hat, dafür bietet unsere Folge viele aufschlußreiche Einzelheiten.

Nach dreimonatigem Transport trafen wir in Memel am 3. November 1945 auf dem Bahnhof ein. Auf der Strecke von Wilna kommend, stellten wir fest, daß teilweise Gebäude zerstört waren. Nachdem wir von Försterei kommend Memel erreichten, sahen wir eine zerstörte Stadt. Vom Bommelsvite standen nur etliche Häuser. Der Bahnhof selbst war wenig zerstört. Er wurde im Laufe der Jahre auf das schönste ausgebaut. Nachdem wir zwei Tage auf dem Bahnhof zugebracht haben, bekamen wir die Erlaubnis, die Stadt zu betreten bzw. unsere Wohnhäuser aufzusuchen. Doch was bot sich unseren Augen? Nach meiner damaligen Schätzung eine zu 50 Prozent zerstörte Stadt. Die Straßen waren mit Schutt belegt und zum großen Teil nicht passierbar. Wir, die wir glaubten, Memelländer vorzufinden, wurden bitter enttäuscht. Was wir sahen, war Militär und zwar solches, aus dem Inneren Asiens. Nur hin und wieder konnten wir russische bzw. litauische Zivilpersonen feststellen.

Wir kamen mit großen Plänen, aber diese wurden stark erschüttert. Trotzdem wollten wir uns nicht unterkriegen lassen, und ein jeder versuchte, eine Unterkunft zu erhalten. Die Gebäude waren zum größten Teil der Fenster, Türen und Fußböden beraubt. Warf man einen Blick in die Häuser, so konnte man feststellen, daß alles auf das gemeinste beschmutzt war. Wanzen, Läuse und Flöhe waren eine tägliche Begleiterscheinung. Unser Haus war vollkommen zerstört. Mit einer Säge, Hammer und Kneifzange begannen wir den Aufbau. Im Laufe der Zeit traf man hier und dort doch mit einem Memelländer zusammen. Es wagte keiner, die deutsche Sprache zu sprechen. Und warum dieses alles? Weil man befürchtete, verhaftet und verschleppt zu werden. Die Angst, deutsch zu sprechen, zog sich bis zum Jahre 1949 hin.

Nun trat die große Frage auf: Wie verdienen wir unseren Lebensunterhalt? Da fast alle Betriebe außer dem Kraftwerk stillstanden, war es sehr schwer unterzukommen. Die einzige Möglichkeit bot sich in der Fischerei. Es gelang uns, eine Fischereibrigade aufzumachen und für die einzelnen Stellen zu arbeiten, wie Kraftwerk, später Zellulose, Partei und Valstybines Prekyba. In den Jahren 1948—49 wurde die Fischerei zu einer Kolchose (Artell) zusammengesetzt. Sämtliche Fische mußten abgelie-

fert werden. Der Preis war minimal.

	Belieferungspreis für Frischfisch je kg / Rubel	Verkaufspreis im Geschäft je kg / Rubel
Dorsch	0.65	3.50
Flunder	0.75 bis 0.95	3.90
Hering	1.20	6.50
Stint	0.95	5.20
Zärte	1.10	3.60
Aal	12.00	25.00

Außerdem wurden fast alle Fische noch konserviert. Der Preis für Fischkonserven war so hoch, daß sich ein einfacher Arbeiter dieselben nicht leisten konnte. Als Beispiel: für 250 gr Dorsch bezahlte man 10.50 Rubel. Im allgemeinen wurde der größte Teil des Fischertrages nach Rußland bzw. Litauen exportiert. Ueber die Fischerei kann man nur sagen, daß dieses der einzigste Beruf ist, welcher heute den Verhältnissen entsprechend sehr gut steht. Im Laufe der Zeit haben sich sämtliche Fischer zusammengetan und alle diejenigen aus den Brigaden entfernt, welche nicht Berufsfischer waren. Ein Fischer tauscht mit keinem Direktor einer Fabrik. Er ist sowohl finanziell wie auch mit Lebensmitteln und Bekleidung sehr gut gestellt. Es sei noch als Beispiel zu bemerken, daß Anfang 1950 an einem Tage 45 Tonnen Heringe gefangen wurden. Es fiel hierbei die Summe von 2300 Rubel auf einen Fischer. Für diese Summe mußte ein Arbeiter ungefähr fünf Monate, wenn nicht noch länger

arbeiten. Außerdem fielen den Fischern bei Planübererfüllung große Prämien zu. Den Fischereiarstellern stand ein Sonderkonto auf der Bank zu, von dem sie in der Lage waren, alle 10 Tage den Verdienst abzuheben.

Als krasses Gegenstück hierzu; der einfache Arbeiter mußte zum größten Teil auf seinen Lohn bzw. sein Gehalt bis zu 2—3 Monaten warten. Um ihn nicht ganz untergehen zu lassen, wurden kleine Vorschüsse von 50 bis 100 Rubel im Laufe des Monats ausbezahlt. Der Erfolg war, daß viele sich einen Nebenverdienst durch Diebstahl verschafften. Außerdem wurden Privatarbeiten, also Schwarzarbeiten ausgeführt, welche sich teuer bezahlen ließen.

Die Geschäfte waren anfangs vollkommen leer. Es gab bis zur Währungsreform im Jahre 1947 sehr wenig. Nach der Währungsreform und Fortfall des Kartensystems waren die Geschäfte mit Waren überfüllt. Dieselben waren eingeführt von Litauen, Lettland, Estland und Rußland. Wer finanziell in der La-

Unsere Heimatzeitung

wird noch wertvoller durch
die schöne

Einbanddecke

die nun in hellblau Ganz-
leinen zum Preise von DM. 2,20
zuzüglich DM 0,20 Porto be-
zogen werden kann durch

Buchdruckerei F. W. Siebert

Zeitung- und Buchverlag

(23) Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

ge war, konnte sich alles kaufen. Doch der Preis war sehr hoch, daß man sich mit knapper Not den Lebensunterhalt erkämpfen mußte. Ein Zentner Kartoffel kostete im Durchschnitt 50 Rubel. 1 kg Butter 54 bis 64 Rubel, 1 kg Brot 2.85 Rubel, 1 kg feiner Zucker 10.50 Rubel, 1 kg Schweinefleisch 25 bis 30 Rubel, 1 kg Rindfleisch 12 bis 17 Rubel, 1 kg Wurst von 5 Rubel aufwärts bis 75 Rubel. Wenn man diese Preise mit dem Verdienst vergleicht, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß das Leben fast unmöglich ist. Die Not brachte viele dazu, betteln zu gehen, zum Teil beim Russen oder Litauer im Haushalt zu arbeiten gegen eine Bezahlung in Lebensmitteln.

Fortsetzung folgt.

Was haben wir vom neuen Jahr zu erwarten? (Schluß von Seite 1)

zu interessieren, auseinandersetzen mit unseren Forderungen, die wir im MD immer wieder nachdrücklich vertreten: Einbeziehung des Memelgebiets in die gesamtdeutschen Forderungen, Gleichstellung der Memelländer auf allen Gebieten, Rückkehr in eine freie, deutsche Heimat. Nach dem sudetendeutsch-exiltschechischen Abkommen und den schlesisch-exilpolnischen Gesprächen könnten auch memelländisch-exillitauische ein weiterer Schritt zur Entspannung der nationalen Gegensätze werden. Ob für sie die Zeit schon reif ist, muß allerdings dem Urteil der politischen Führung der Memelländer, der Arbeitsgemeinschaft, überlassen bleiben, die

sich auch im neuen Jahr vor einer Fülle wichtiger Aufgaben sieht, deren Lösung uns allen am Herzen liegt.

Schwerwiegende Entscheidungen bahnen sich in dem Jahr an, das eben begonnen hat. Jeder von uns ist aufgerufen, zu ihnen Stellung zu nehmen. Für uns Memelländer gilt das Gleiche wie für jeden freien Menschen: Wir werden nur das ausstehen haben, was wir uns gefallen lassen. Es darf in unseren Reihen keine Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit geben. Wenn auch das neue Jahr nicht alle unsere Früchte reifen lassen sollte, so soll uns wenigstens kein Vorwurf treffen, daß wir etwas unversucht gelassen hätten.

Eine Windmühle bei Schernen . . .

Ein alter Müller erinnert sich — Die Arbeit von drei Generationen

Lieber Leser! Komm mit mir in den prächtigen Scherner Wald. Wie viele Memeler suchten hier auf Spaziergängen und Ausflügen, die bis zu Radszeweits Gasthaus führten, Erholung. Hier in der Nähe befand sich das Grundstück meines Onkels, und hier baute mein Vater in seinen fleißigen Jahren eine Windmühle auf, die er als alt gekauft hatte. Es war eine zweistöckige Mühle mit einem Kammrad und einem Gang, der durch ein Stockrad betrieben wurde und einem Sichtkasten.

Als ich erwachsen war, mußte ich in die Fremde, um etwas Besseres zu erlernen. Aber die liebe Heimat lockte mich wieder zurück, und ich hatte das große Glück, eine Fischertochter zur Frau zu kriegen. Da überlegten meine Eltern, ob sie mir die Windmühle, die am Scherner Wald auf meines Onkels Grundstück stand, vermachen sollten. Dazu mußte ich aber von meinem Onkel das Grundstück von sieben Morgen abkaufen. So mußte ich mit meiner Frau das ersparte Geld in Angriff nehmen. Weiter fehlten uns Wohnung, Stall und Scheune, die ich mit der Zeit aufbaute. Zur Verbesserung der Mühle blieb mir keine Zeit mehr, denn 1912 hatte ich die Mühle übernommen, und 1914 brach der erste Weltkrieg aus. 1916 wurde auch ich zum Militär eingezogen, und meine Frau blieb mit zwei kleinen Kindern allein. Aber sie verließ sich nicht allein auf die Unterstützung, sondern gedachte, die Kunden weiter mit Mehl zu versorgen. Mit ganzer Kraft stürzte sie sich in das Müllerhandwerk. Dazu kamen noch die Scherereien mit den Mahlkarten und die Strapazen der Buchführung, die sie allein bestehen mußte. Und dann noch all die Mühlenrevisionen, bei denen jeder Revisor nach Gründen suchte, die Mühle zu schließen. Aber die Mühle war gut geführt, und keiner konnte etwas machen.

Ab und zu war ich auf Urlaub. Dann wurde die Mühle wieder in Ordnung gebracht, vor allem der Gang geschärft. Aber dann waren meine gezählten Tage auch schon wieder um, und meine Frau machte die Müllerarbeit allein weiter. Sie bediente die Kunden gut und konnte auch mich in der Kaserne mit Brot und Speck versorgen, bis ich nach Frankreich ins Feld abkommandiert wurde.

Als 1918 der Krieg ein Ende nahm, wurde ich am 30. November entlassen, und da konnten wir alle wieder in unsere liebe Heimat zurück, denn damals war es noch nicht so, daß man jahrelang in Kriegsgefangenschaft bleiben mußte, und Deutschland wurde auch nicht so zerstört wie diesmal. Jeder konnte zu seinen Angehörigen zurückkehren und wieder an seine Arbeit gehen. Als ich nach Hause kam, wurde ich also wieder Müller. Ich fand die Mühle voll Getreide und machte mich ans Werk, während meine Frau die Abrechnung der Mahlkarten und die Buchführung behielt. Sie hatte gut gewirtschaftet und eine schöne Summe auf die Seite gelegt, die ich nun für die Vergrößerung der Mühle verwenden konnte. Ich kaufte Eisenträger und über 10 Festmeter Bauholz, das vorgearbeitet wurde, und im nächsten Frühjahr begann die Aufbauarbeit. Die Arbeiten an der Mühle machte ich selbst mit fünf Mann. Die kleine Mühle wurde von unten sechs Meter angebaut. Wir hoben einen Graben aus, daß der ganze Bau auch in die Erde kam. Als der Unterbau fertig war, wurde alles aus der Erde gehoben und auf ein Fundament aus Beton gestellt, das 50 cm hoch war. Nun hatte ich die kleine Windmühle

drei volle Stockwerke (das vierte Stockwerk kam mit dem großen Antrieb). Innen wurde alles auf Transmissionsantrieb umgestellt. Die Wellen und Lager lieferte Schlossermeister Grimm aus Memel. Die Schmiedearbeiten führte unser junger Dorfschmied Fritz Sturm aus. So bekam die Mühle ihren zweiten Gang und eine neue Sichtmaschine. Auch die Elevatoren, die Räder, das Werk, alles wurde erneut. Die Gänge und alles, was dazu gehörte, wurden von oben aus durch ein zwei Zoll starkes Hanfseil betrieben.



Als der Herbst kam und eine gute Ernte brachte, nahmen wir die neue Mühle in Betrieb. Das war meine große Freude und mein Stolz, daß ich das alles allein mit Hilfe meiner Frau geschafft hatte. Mit den Jahren wuchs mir auch mein Sohn Willy heran und wurde mir eine große Hilfe. Ihn interessierte die Arbeit auf der Mühle sehr. Das einzige, was ihm und mir Sorge machte, war, daß wir feiern mußten, wenn kein Wind wehte. So richteten wir unsere Gedanken auf einen Motor. Das war schon zu der Zeit, als das Memelland unter die Litauer geraten war, und die Litassen waren knapp. Da ich mir keinen neuen Motor leisten konnte, kaufte ich einen defekten fahrbaren Motor, den ich bei Meister Grimm reparieren ließ. Aber der alte Bock wollte nicht so recht, denn er verschluckte mehr Oel und Brennstoff als Verdienst einkam. Später ließen wir den Motor wieder beiseite und hielten es mit dem Wind.

Die Jahre enteilten wie der Wind, und Memel samt unserer Heimat kam wieder zum Deutschen Reich. Im lieben „Memeler Dampfboot“, das immer zu uns kam, las mein Sohn Willy eine Anzeige, daß zwei gebrauchte Motoren

zu verkaufen wären, beide nur drei Monate gelaufen und wie neu — aber in Berlin. Ich sagte zu meinem Sohn: „Frag doch an, was der 30 PS kostet.“ Die Verhandlungen schwebten den ganzen Winter, und mit Frühjahr wurden wir einig, und der Motor kam von Berlin nach Prökuls, von dort nach Jodiken. Nun hatten wir beide wieder Arbeit. Wir beschafften Zement, Mauersteine und Eisen. Mein Sohn kniete sich so in die Arbeit hinein, daß wir den Motor ohne Monteur oder Fabrikfachmann montierten. Das war keine Kleinigkeit bei den 40 Zentnern Gewicht. Aber er hatte einen klugen Kopf und brachte ihn gut auf den Sockel. Ich dachte mir: Wieder mal etwas geschafft!

Als wir den Motor anließen, schallte der ganze Scherner Wald, und unsere Kunden konnten in weitem Umkreise hören, daß wir an der Arbeit waren. Noch war ja der Auspuff frei, aber wir verlegten ihn so, daß er niemand mehr störte. Der Motor leistete doppelt soviel wie der Wind. Statt in bisher acht Minuten hatten wir nun schon in vier gutes Brotmehl. Da waren wir beide zufrieden. Aber mein Sohn überlegte, daß der Motor Wasser zur Kühlung braucht. So wurde der tiefe Brunnen auf dem Mühlenberge ausgehoben und mit 10 Zementröhren ausgelegt. Das reichte noch nicht, denn nun wollte mein Sohn für die Mühle und das Motorhaus elektrisches Licht. Er kaufte eine Lichtmaschine mit Stromregler, denn der Wind bläst ja nicht immer egal, und alle die Akkus. Ein Satz kam in die Wohnung und einer auf die Mühle, alles mit Amperometer. Alles machte mein Sohn selbst, und so hatten wir abends, wenn das Petroleum knapp war, schönes elektrisches Licht in allen drei Stuben, in der Küche und in der Mühle. Denn bei uns in Jodiken gab es noch keinen Anschluß der Ueberlandzentrale.

Und wieder kam der Krieg, und mit der Zeit kam auch in unser Dorf das deutsche Militär. Wir mußten für die Wehrmacht Futtergetreide mahlen. Mit unserem Motor hatten wir immer schnell den großen Bagagewagen voll, denn kein anderer Müller in der Umgegend hatte einen Motor. Der Verdienst mit der Wehrmacht war nur mäßig, denn die rechneten auch mit dem Pfenning, aber das machte mir nichts aus. Dann bekamen wir auch in die Wohnung Einquartierung: zuerst einen Oberleutnant mit Burschen und Fahrer, dann einen Hauptmann und endlich einen Major, bis sie alle in Rußland verschwanden und bis heute verschwunden sind.

Wir glaubten, nun alles hinter uns zu haben. Aber der unmenschliche Krieg machte andere Wendungen als wir dachten. Nach zwei Jahren wurde mein Sohn eingezogen, nachdem mein jüngerer Sohn Ernst schon vorher Soldat geworden war, der bis heute in Rußland vermißt ist. So kam auch der nächste Sohn, der mir behilflich war, weg.

Ich blieb mit meiner Frau wieder allein, und wir beide hatten wieder die ganze Arbeit. Ich war nicht mehr der Jüngste, und meine Frau mußte mir auf der Mühle helfen. Und wieder kamen die Mahlkarten mit ihren Strapazen und die Kontenbuchführung. Da mußte meine einzige Tochter ihren alten Eltern beibringen. Sie arbeitete damals in Memel in der Textilfabrik als Oberweberin schon acht Jahre. Die Kündigung war nicht einfach, aber endlich wurde sie entlassen und kam zu uns. Ihr Mann war in Königsberg bei der Bahn tätig. So ging es wieder gut mit der Mülerei. Der Wind wehte, und Kunden waren

reichlich da, und die Tochter half. Ich bediente den Motor, meine Frau wog Mehl und Getreide, und meine Tochter fertigte die Mahlkarten aus und führte Buch und kassierte das Mahlgeld. So hatten wir alle Arbeit bis Feierabend. Dann widmete ich mich meinen Bienen, denn manchmal hatte ich bis zu zwölf Völker, und die Honigernten waren gut.

Wir konnten nichts Schlechtes denken, denn meine Söhne kamen gelegentlich auf Urlaub. Als in der letzten Zeit mein Willy in Urlaub war, besuchte er auch die Mühle und fand, daß ich wieder so vieles gemacht hatte. Denn ich hatte die Mühle mit einem neuen Gang, neuen Hanfseilen und Antriebsriemen versehen. Der Gang kostete 460 Mark, die Seile aus Memel 440 Mark. Denn ich wollte ja meinem Sohn, wenn er aus dem Krieg kam, alles im Guten übergeben. Als mein Sohn sich alles angesehen hatte und ich ihm vorbrachte, daß dies und jenes noch gemacht werden müsse, antwortete er ernst: „Vater, mache nichts mehr und mahle langsam, daß es weitergeht, denn wer weiß, was noch kommen wird.“

Ich vertiefte mich in meine Gedanken, ob es denn schon so weit sei wie 1918,

fragte aber weiter nichts, denn die Geheimnisse von der Front wurden von ihm nicht verraten. So fuhr er wieder ab, und der 10. Oktober 1944 kam, der das Ende meiner Mühlenarbeit brachte. Alles, was mein Vater, was ich und mein Sohn geschafft hatten, mußten wir stehenlassen, und mit ein paar Sachen verließen wir die Heimat auf Nimmerwiedersehen.

Heute denke ich daran, wie oft die Nachbarn, wenn sie am Morgen aufstanden und ich schon an der Arbeit war, von den langen Armen der Windmühle begrüßt wurden. So mancher Fuhrhalter, mancher Rad- und Autofahrer schaute herüber, wenn sich ihre Flügel im blitzenden Sonnenschein drehten. Meine alten Gedanken hänge ich an das Lied: Das Wandern ist des Müllers Lust! Wir sind sehr weit gewandert: ich, meine Frau, und mein Schwiegersohn und Enkel — bis Freiburg, und wir leben von Unterstützung.

Liebe Leser! Ich grüße euch alle, die ihr gern das MD lest und wünsche jedem meiner Nachbarn und Kunden, daß sie meiner im Guten gedenken.

Johann Schaknis

Feststellungsgesetz vom Bundestag nicht gebilligt

In seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsfeiertagen lehnte der Bundesrat das vom Bundestag bereits verabschiedete Feststellungsgesetz zum Lastenausgleich ab und beschloß, den Vermittlungsausschuß anzurufen, um zu erwirken, daß das Gesetz auch auf die Flüchtlinge aus der Sowjetzone ausgedehnt werden kann. Abweichend von den Beschlüssen des Bundestages traten die Länder ferner dafür ein, daß die Kosten der Schadensfeststellung allein vom Bund übernommen werden.

Ueber den Gehalt des Gesetzes in der endgültigen Fassung berichten wir nach seiner Verabschiedung im Bundesrat. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen, hinsichtlich der Heimat- und Auskunftsstellen, lassen wir hier lediglich den Wortlaut der betreffenden §§ der Bundestagsfassung folgen:

§ 21

Heimatauskunftsstellen

(1) Der Bundesminister für Vertriebene bestimmt im Einvernehmen mit dem Bundesminister der Finanzen, für welche Heimatgebiete Heimatauskunftsstellen gebildet und bei welchen Landesfeststellungsbehörden (Landesämtern für Sozialhilfe, Landesausgleichsämtern) diese eingerichtet werden; die Heimatauskunftsstellen sind in der Regel auf der Grundlage früherer Regierungsbezirke oder entsprechender Bezirke zu bilden.

(2) Die Heimatauskunftsstelle besteht aus dem Leiter und einem oder mehreren Vertretern, die nach den für die Angehörigen der Landesfeststellungsbehörde geltenden Grundsätzen bestellt werden. Der Leiter der Heimatauskunftsstelle und seine Vertreter sollen Vertriebene aus dem Heimatgebiet sein, für welches die Heimatauskunftsstelle zuständig ist.

(3) Der Leiter der Heimatauskunftsstelle beruft eine Kommission von besonders sachkundigen Persönlichkeiten für das Heimatgebiet, für das die Heimatauskunftsstelle zuständig ist, zu ehrenamtlicher Mitarbeit.

(4) Die in den Absätzen 2 und 3 genannten Personen sind nach Anhörung der vom Bundesminister für Vertriebene anerkannten Vertriebenenverbände zu bestellen.

(5) Der Leiter der Heimatauskunftsstelle und seine Vertreter sind durch den Leiter der Landesfeststellungsbehörde, bei der die Heimatauskunftsstelle eingerichtet ist, zu verpflichten, ihre Gutachten und Auskünfte in eigener Verantwortung, der Wahrheit entsprechend und vollständig zu erteilen und über die durch ihre Tätigkeit zu ihrer Kenntnis gelangten Tatsachen Stillschweigen zu bewahren.

(6) Der Leiter der obersten Feststellungsbehörde (§ 20 Absätze 2 und 3) übt die Sachaufsicht über die Heimatauskunftsstellen aus. Er erläßt die für die Durchführung der Aufgaben der Heimatauskunftsstellen erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorschriften und Weisungen.

§ 22

Aufgaben der Heimatauskunftsstellen

(1) Die Heimatauskunftsstellen haben die Aufgabe, auf Anforderung der Feststellungsbehörden die Anträge der Vertriebenen auf Schadensfeststellung zu be-

gutachten, Auskünfte zu erteilen und Zeugen und Sachverständige zu benennen, deren Aussage für die Entscheidung über Feststellungsanträge der Vertriebenen wesentlich sein könnte.

(2) Wenn über die Anträge nicht bereits auf Grund der dem Antrag beigefügten oder im Antrag angebotenen Beweise oder der der Feststellungsbehörde erreichbaren sonstigen Unterlagen entschieden werden kann, müssen die Feststellungsbehörden die Anträge der Vertriebenen den Heimatauskunftsstellen zur Begutachtung zuleiten. Dies gilt nicht für Anträge, welche nur die Feststellung von Verlusten an Hausrat, an privatrechtlichen geldwerten Ansprüchen, soweit sie nicht dinglich gesichert sind, sowie an Anteilen an Kapitalgesellschaften und an Geschäftsguthaben bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften betreffen.

(3) Die zuständigen Heimatauskunftsstellen sind vor Erlass von Rechtsverordnungen (§ 40) über die Bewertung von Vertriebenenschäden nach § 10 Absatz 2 gutachtlich zu hören.

*

MD. Das Schadensfeststellungsgesetz ist wiederum in Gefahr, da die Länder sich nicht an den Kosten der Schadensfeststellung beteiligen wollen. Endgültiges läßt sich erst sagen, wenn dieses Gesetz im Bundesanzeiger veröffentlicht sein wird und damit Gesetzeskraft erlangt hat. Wenn wir trotzdem schon einen Vorabdruck der umstrittenen Paragraphen über die Heimatauskunftsstellen bringen, so nur, um die aufgeregten Gemüter etwas zu beruhigen. Die Vertriebenen hatten Auskunftsstellen für jeden Heimatkreis gefordert. Das Gesetz billigt nun nur eine Auskunftsstelle je Regierungsbezirk zu. Für uns Memelländer ergibt sich die Frage, ob man uns zum Regierungsbezirk Gumbinnen rechnen oder uns eine eigene Auskunftsstelle zubilligen wird, die von der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer zu besetzen wäre. Die Aufgaben der Auskunftsstellen sind sehr eingeschränkt. Die weitaus meisten Anträge werden gar nicht an diese Auskunftsstellen gehen, sondern gleich von den Feststellungsbehörden entschieden werden.

Wir werden genau wie die anderen Vertriebenenblätter unsere Leser rasch und zuverlässig auf dem Laufenden halten, sobald sich Endgültiges sagen läßt.

Jetzt kommt das Währungsausgleich-Gesetz

Kurz nach Neujahr wird der Bundestag als erstes Lastenausgleichsgesetz ein Gesetz über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener verabschieden.

Anspruch auf Entschädigung im Währungsausgleich für Vertriebene haben Personen, die beim Inkrafttreten des Ostspargergesetzes folgende Voraussetzungen erfüllen (Wir folgen nach VK aus Ausschlußfassung des Gesetzentwurfes unter besonderer Berücksichtigung der memelländischen Belange!):

1. Die Person muß Vertriebener sein. Der Vertriebenenbegriff des Ostspargergesetzes deckt sich mit dem des Schadensfeststellungsgesetzes. Vertriebene können danach deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige sein, die in deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie oder nach den Grenzen von 1937 im Ausland wohnten. Damit sind die Memelländer ausdrücklich in den Kreis des Gesetzes einbezogen, während

bisher Sowjetzonenflüchtlinge nicht antragsberechtigt sind.

2. Die Person muß im Zeitpunkt der Vertreibung Gläubiger von auf Reichsmark lautenden Spareinlagen (nicht Giro-Einlagen!) bei einem Geldinstitut (Sparkasse, Bank, Genossenschaftskasse usw.) im Reichsgebiet ostwärts der Oder-Neiße-Linie gewesen sein. Da die Reichsgrenzen zur Zeit der Vertreibung maßgeblich sind, zählt hier auch das Memelland zu den Reichsgebieten von Oder und Neiße. Falls der Gläubiger verstorben ist, treten an seine Stelle seine Erben oder deren Erben. Erfolgreich ist jedoch nur zulässig auf den Ehegatten, die Kinder, Abkömmlinge der Kinder, die Eltern und weitere Voreltern und auf die Geschwister und deren Abkömmlinge ersten Grades. Auch beim Feststellungsgesetz gilt die gleiche Erbfolge.

3. Die Person muß am 31. 12. 1949 befugt ihren Wohnsitz im Bundesgebiet

oder Westberlin gehabt haben oder nach diesem Zeitpunkt hier geboren sein. Ausnahmen gelten für später Vertriebene, Heimkehrer und Personen, die bei Familienzusammenführungen ihren Wohnsitz wechselten.

Die Entschädigung soll 6,5 v. H. des Sparguthabens betragen, bei 100 RM also 6,50 DM. Auf Spareinlagen von weniger als 50 RM soll eine Entschädigung nicht gewährt werden. Maßgebend ist der Guthabensstand am Zeitpunkt der Vertreibung. Ueber den Entschädigungsanspruch soll dem Berechtigten eine Gutschrift bei einem westdeutschen Geldinstitut erteilt werden. Das Guthaben

wird zunächst blockiert sein und am 1. 11. 1952 mit 4 Prozent verzinst werden. Die Reihenfolge der Freigabe wird die Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates festlegen. Ausgleichsgutschriften bis zu 20 DM sollen mit Vorrang freigegeben werden. Die Frage, wann die Ostsparer endlich an ihr Geld kommen, ist also vollkommen offen geblieben.

Anträge werden nach Bekanntgabe des verabschiedeten Gesetzes an ein beliebiges Geldinstitut oder an die Bundespost zu richten sein, und zwar im Rahmen des zuständigen Soforthilfeamtes.

Memel-Weihnacht überall

Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Braunschweig, und ein Wiedersehen mit der Heimat im Bild

Die in Braunschweig und Umgebung ansäßig gewordenen Memelländer bilden längst eine große Familie, und so war es selbstverständlich, daß sich diese Familie zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier zusammenfand. In der Heimat mag man aneinander vorbeigegangen sein, hier — fern der unvergeßlichen Heimat — hat ein gleiches Schicksal und die Sehnsucht nach dem, was allen gemeinsam teuer ist, die Menschen aus dem Memellande zusammengeführt. Und diese Heimatfreunde feierten am Silbernen Sonntag in den weihnachtlich geschmückten Räumen der „Stadt-Halle“ den Geburtstag des Heilandes, das Fest des Sieges der Lichter über die Finsternis. Landsmann Stahl begrüßte die Großen und Kleinen auf das herzlichste, und dann wurde Weihnachten gefeiert wie einst daheim in der Familie, mit Deklamationen, mit den vertrauten Weihnachtsliedern und einer schönen Weihnachtsgeschichte, vorgetragen von der Landsmännin Schmorell. Der Weihnachtsnachtmann erschien leider nicht; dafür bescherte aber Landsmann Stahl seine große Familie mit dem schönsten Bilderbuch, das uns Wiedersehen feiern ließ mit der Heimat. Es handelte sich dabei vorwiegend um besonders gut gelungene Aufnahmen, die Landsmann Prieß bei seinen sportlichen Streifzügen durch die Heimat eingefangen hatte. Der Bildwerfer, bedient durch das Familienoberhaupt, zauberte uns die Heimat auf die Leinwand, und Landsmann Rimkus sprach die verbindenden Worte, wobei er von den Anwesenden, die diesen oder jenen Flecken der Heimat in besonders guter Erinnerung hatten, auf das lebhafteste unterstützt wurde. Der Streifzug begann an der Luisenbrücke, die einmal die Grenze bildete zwischen dem großen Vaterlande und der 20 Jahre von ihm abgetrennten Heimat. Es ging dann nach Schmalenigken, Wischwill, Pögegen, Heydekrug und vielen anderen Orten des Memelgebietes bis nach Memel. Vom Bahnhof Memels aus wurde dann die Wanderung durch die vertrauten Straßen der Stadt angetreten, deren 700 jähriges Bestehen im Jahre 1952 gefeiert wird. Die Bilder aus dem tief verschneiten Wald und der vereisten Mole hatten es den Beschauern besonders angetan. So sah es zu Weihnachten zuhause aus. Vom Haff, vom Strand und von der Kurischen Nehrung hatte Landsmann Prieß besonders schöne Aufnahmen herübergerettet, und er selbst konnte hierzu manche launigen Erläuterungen geben. Das Wiedersehen mit der Heimat — wenn auch nur im Bilde — war allen

Versammelten ein schönes Weihnachtsgeschenk, für das sie ihrem Vorsitzenden und Landsmann Rimkus mit großem Beifall dankten.

Großen Anklang fand auch der Memellandkalender 1952. Die von der Heimatzeitung, dem „Memeler Dampfboot“, auf Wunsch des Vorsitzenden übersandten Kalender waren im Nu vergriffen und werden in den Weihnachtstagen zur schönsten Lektüre gezählt haben.

Als die Kleinen nach Hause gebracht werden mußten, rückten die Zurückbleibenden zusammen um Erinnerungen und Erlebnisse auszutauschen. Mit gegenseitigen guten Wünschen für die Festtage und das Neue Jahr trennte sich die Familie der Memelländer. Sie übermittelt auch allen in Deutschland verstreut lebenden Landsleuten durch ihre Heimatzeitung herzliche Neujahrsgrüße.

Memellandgruppe Bremen

Die Memelländer des Landes Bremen fanden sich am 29. 12. 1951 im Café Schrick unterm Weihnachtsbaum. Der Besuch übertraf alle Erwartungen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach herzlicher Begrüßung durch ihren 1. Vorsitzenden, E. Klunk, einem eindrucksvollen Rückblick mit der Bitte um noch innigere Gemeinschaft durch ihren 2. Vorsitzenden, Dr. R. Meyer, begann das von Landsmann Idzelis gutgewählte Programm. Ein Krippenspiel, von Kindern nett gebracht, wurde durch Lieder eines kleinen Chores und Gedichte abgelöst. Es folgte die Ueberreichung von ca. 65 friedensmäßigen bunten Tüten, wonach die Kleinen mit Kakao und Kuchen, die Großen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Das Gebäck war sämtlich Frau Idzelis Fabrikat und fand guten Zuspruch. Leider hat sie gerade zu Weihnachten den Tod ihrer Mutter zu beklagen. Einige recht gemütliche Stunden blieben die Landsleute noch beisammen.

Aus der Spende unseres Landmannes aus Brasilien wurde uns über die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer ein Geldgeschenk überwiesen. Sechs bedürftige Familien konnten zum Fest mit Geldspenden bedacht werden. Ueber unsere Heimatzeitung danken wir dem gütigen Spender für die freundliche Gabe.

Memellandgruppe Delmenhorst

Am Sonntag, dem 16. Dez. 1951, hatte die Memellandgruppe von Delmenhorst und Umgebung ihre Mitglieder und deren Kinder zu einer Weihnachtsfeier nach der „Traube“ eingeladen. Eine große Anzahl Heimatgenossen hatten sich zu derselben eingefunden, um die Feier im Kreise der Landsleute zu erleben. Nach der gemütlichen Kaffeetafel, welche wegen der voller Erwartung unru-

hig gewordenen Kinder abgekürzt wurde, eröffnete der Leiter der Gruppe, Herr Hinz, die Feier mit einer kurzen heiteren Ansprache, woraufhin sich das von Frau Lehrer Laurus mit viel Liebe und Sorgfalt mit einer Anzahl Kindern einstudierte Programm abwickelte. Weihnachtliche Gedichte, vorgetragen, selbst von den Kleinsten, fanden reichen Beifall. Jedoch auch Fräulein Waltraut Aschmann hatte es sich nicht nehmen lassen ein Gedicht zu erlernen und gedachte in demselben unserer noch in Gefangenschaft lebenden und der während des Krieges gestorbenen und gefallenen Soldaten. Weihnachtslieder, von allen Anwesenden gesungen, umrahmten die würdige Feier. Zuletzt gab es ein reizendes Weihnachtsspiel, an welchem sich die Kinder mit großem Eifer beteiligten. Und dann kam der Weihnachtsmann. Etliche Kinder, die doch etwas auf dem Kerbholz zu haben schienen, machten sich durch besondere Unruhe bemerkbar. Jedoch versprochen sie dem Weihnachtsmann sich zu bessern und in Zukunft den Eltern nur Freude zu bereiten, woraufhin dieselben, sowie auch die anderen Kinder mit einer schönen bunten Tüte bedacht wurden.

Anschließend fand die Beschenkung der Erwachsenen aus den zu diesem Zweck mitgebrachten Päckchen statt, ebenso fand eine Verlosung der von fleißigen Sammlern eingebrachten, von fremder Hand gespendeten Sachen großen Anklang. Ein Landsmann hatte es sich nicht nehmen lassen, lange Würste hierfür zu spenden, welche natürlich große Freude bei den Gewinnern hervorriefen.

Nachdem die Kinder nach Hause gebracht waren, blieb man noch einige Zeit zusammen und genoß zwanglos ein Schälchen „Königsberger Fleck“, hergestellt nach heimatlicher Art (Der Wirt ist Heimatvertreibener aus Eydtkau) und schied dann im Bewußtsein, eine selten schöne Weihnachtsfeier im Kreise seiner Landsleute miterlebt zu haben.

Memellandgruppe Göttingen

Am 2. Dezember 1951 hatten die Memelländer von Stadt und Land in der Albani Gaststätte, Göttingen, Inh. Landsmann Volkmann, ihre Vorweihnachtsfeier. Zahlreich waren die Heimatgenossen erschienen und freuten sich an den schön mit Adventskränzchen und Lichtchen geschmückten Tischen ihren Kaffee trinken zu können. Nach einer Begrüßung durch die Leiterin Frau Elly Klein wurden Gedichte von jung und alt vorgetragen und gemeinsam Lieder gesungen und frohe Erinnerungen erzählt. Nachher wurden reizende Kleinigkeiten, schön verpackt, durch Losziehen ausgetauscht, und es wurde viel gelacht wenn man sein eigenes, mitgebrachtes Geschenk erwischte hatte. Schnell suchte man es gegen ein anderes einzutauschen. Wieder konnten wir ein in Memel sehr geschätztes liebes Ehepaar, Herrn und Frau Brien, sen., früher Amtmann der Stadt Memel, begrüßen. Sie befanden sich auf der Durchfahrt und waren extra einen Tag geblieben, um uns Memeler mit ihrem Besuch an unserm Treffen zu überraschen. — Dieses Mal blieben die Heimatgenossen sehr lange zusammen, hieß es doch Abschied zu nehmen von zwei jungen Ehepaaren, die in den nächsten Wochen nach Kanada ausreisen wollen. Wir wünschen ihnen gutes Vorwärtkommen und hoffen, daß sie unsere geliebte Heimat dort nicht vergessen werden.

Tombola und Tänzchen in Hamburg

Im festlich geschmückten Bergmann'schen Gesellschaftshaus in St. Pauli versammelten sich einige hundert Landsleute, um an der sorgfältig vorbereiteten Feier teilzunehmen. Nach der Begrüßungsansprache durch Landsmann Grigat trat die bewährte Jugendgruppe in Aktion. Die Einleitung gab deren Leiter Szabries. Ein Weihnachtsstück, durch Landsmann Schnellenkamp gut einstudiert, in dem natürlich der Weihnachtsmann die Hauptrolle spielte, fand lebhaften Beifall, desgleichen die Vorlesung des Weihnachtsgedichts aus unserem MD. Dann folgte das Anzünden einer Kerze zum Gedenken derer jenseits des Eisernen Vorhangs, der in der Heimat Zurückgebliebenen, und der noch immer in Gefangenschaft befindlichen Brüdern und Schwestern. Gemeinsamer Gesang eines Weihnachtsliedes rundete die schlichte, aber eindrucksvolle Feier ab. Den Höhepunkt des Festes bildete die Tombola, die wahrlich freudiges Erstaunen hervorrief. Ueber 200 Gewinne, darunter wertvolle Stoffe, Lebensmittel, Weine, Rauchwaren, Feuerung und andere nützliche Gegenstände lockten die Loskäufer herbei. Den hochherzigen Spendern hierfür (Firma Weha, Feddersen & Co., Karstadt, Alsterhaus, Naht, Viether & Co., Joh. Haltermann, Nordwestdeutscher Rundfunk, Sunlicht-Ges.-A.G., Beckmann & Behn, Kunststoff G.m.b.H. und Direktor Kiebranz) sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Abgeschlossen wurde der Abend mit einem bescheidenen Tänzchen, welches die Jugend durch Abstimmung siegreich errang.

Memellandgruppe Hessen Mitte

Das Memelland in Bildern

Das kleine Völkchen der Memelländer, die sich in der Landmannsgruppe der Memelländer Hessen Mitte zusammengeschlossen haben, war in Marburg zu einem Treffen echt memelländischer Art zusammengekommen. Nachdem Landsmann Babion seine Landsleute begrüßt und zur Lage der Heimatvertriebenen Stellung genommen hatte, wurden Heimatlieder gesungen und Memellandgedichte vorgelesen. Das wichtigste bei diesem Treffen war aber ein Vortrag, den unser Landsmann Max Hopp unter besonderer Berücksichtigung Memels aus Anlaß seines 700jährigen Bestehens hielt und dazu über 50 Lichtbilder, vorgeführt von Landsmann Babion jr., zeigte, die das herrliche Memelland, wie es einst aussah, widerspiegeln. Der Vortrag, der mit einem Prolog, vorgetragen von der jugendlichen Irene Kaiser, eingeleitet wurde, wurde bekräftigt mit dem Gelöbnis aller Anwesenden, unentwegt mitzuarbeiten an dem großen Ziel, bald wieder in die geliebte alte Heimat zurückkehren zu können. Besonderer Dank wurde Herrn Siebert ausgesprochen, der einen großen Teil der gezeigten Bilder aus dem Archiv des MD bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. Nach Beendigung des offiziellen Teils blieben die recht zahlreich versammelten Memelländer — übrigens die größte Versammlung seit Bestehen der Memellandgruppe Hessen Mitte — noch viele Stunden bei musikalischer Unterhaltung, heimatlichen Gedankenaustausch, Tanz und dem üblichen Kôm zusammen. Das nächste Treffen wird erst im März wieder stattfinden. hp.

Memellandgruppe Kiel

Die in Kiel und Umgebung wohnenden Memelländer waren zu einer Vor-

weihnachtsfeier sehr zahlreich erschienen; sie gaben ein schönes Bild festen Zusammenhaltens. Die vielen Kinder hatten große Freude an dem gelungenen Märchenspiel von der Geige mit den goldenen Tönen; und als der Weihnachtsmann jedem von ihnen noch eine bunte Tüte in die Hand gedrückt hatte, gab es nur lachende Gesichter und leuchtende Augen. Das Ergebnis der Verlosung, zu der William Seidler mit seinen Helferinnen zum Teil recht wertvolle Spenden zusammengetragen hatte, war so erfreulich, daß mit dem Ertrag einige außerordentlich bedürftige Familien unterstützt werden konnten. Daß auch getanzt wurde und die Stimmung sehr fröhlich war, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es war ein Beisammensein, an dem jeder seine Freude gehabt hat.

Kinderweihnacht in Nienstedten

Großer fröhlicher Trubel herrschte im festlich geschmückten Saal der Elbschloß-Brauerei in Nienstedten a. d. Elbe. Fast 700 Kinder waren erschienen und nahmen Platz an den mit allerhand Kuchen und Süßigkeiten beladenen Tischen. Dazu gab es Kakao. Hochstimmung herrschte unter der großen Schar der Kleinen, deren Muttis und Vatis sich im Nebenraum aufhielten. Nach der Begrüßungsansprache von Landsmann Tintemann, brachte der Kinderchor vom Nordwestdeutschen Rundfunk Weihnachtslieder. Darauf folgten in bunter Reihenfolge nette Kindervorträge. Eine Blockflötengruppe überraschte die kleinen Gäste ebenfalls mit Weihnachtsliedern, gespielt von 3 bis 5 Jahre alten Kindern. Das sehr gelungene Krippenspiel der Blankeneser Kindergruppe beendete die Darbietungen. Der Schlußeffekt war natürlich der Weihnachtsmann, der immer wieder in den Sack hineinlangen mußte. Man muß schon sagen: er war sehr spendabel. Große Freude herrschte hier und dort beim Öffnen der vielen Geschenkpakete, welche nützliche Dinge aller Art enthielten. Selbstverständlich gebührt der Dank für die vortreffliche Organisation dem Bund der Ostpreußen.

Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Oldenburg

Auch im Jahre 1951 fand sich die Memellandgruppe Oldenburg zu einer beschaulichen Weihnachtsfeierstunde am 29. Dezember im Astoria zusammen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Herbert Görke wurde gemeinsam das Lied „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ gesungen. Bei Kerzenlicht auf allen Tischen rollte mit Lesung, Gedichten, Liedern und Blockflötenmusik, meist von der Jugend gestaltet, ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm ab.

Die größte Freude gab es für die Kinder, als der Weihnachtsmann kam. Jedem schenkte er eine bunte Tüte mit Süßigkeiten und Naschwerk. Auch die kranken Kinder wurden nicht vergessen. Nach diesem Höhepunkt folgten eine Stunde Plaudern und freier Unterhaltung. Zum Schluß sprach nochmals der Vorsitzende. Er gab einen Rückblick und einen Ausblick und schloß mit den besten Wünschen. Unser Schulrat Meyer ließ es sich nicht nehmen, noch eine herzliche Ansprache an alle Anwesenden zu richten, in der er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß uns Memelländern das neue Jahr mehr Glück bringen möge als das verflossene. (Si.)



In den Jahren 1945 bis 1952 starben fern der heimatlichen Erde:

Emil Richard Goira, (Memel, Sandwehrstr. 12), geb. 4. 3. 1884, am 14. 12. 1951 in Bremen.

Johanna Friederike Goira, geb. Kurschus, (Memel, Sandwehrstr. 12), geb. 24. 8. 1885, am 1. 2. 1945 in Stargardt (Pomm.).



Berlin: Die Memelländer in Berlin treffen sich am Sonntag, dem 13. 1. 1952, pünktl. um 16 Uhr, im „Kaiserhof“, Berlin-Zehlend., Potsdamer Str. 50.

Delmenhorst: Memelländer von Delmenhorst und Umgebung! Die nächste Zusammenkunft ist am Sonntag, dem 13. 1. 52, um 15.30 Uhr, im neuen Stammlokal „Zur Traube“, Bahnhofstr., gegenüber dem Zentral-Hotel. Da die Zusammenkünfte in diesem Jahr jeden 2. Monat am 2. Sonntag des Monats stattfinden, wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Göttingen: Die Memelländer von Stadt und Land Göttingen treffen sich am 6. Januar 1952, 15 Uhr, bei Landsmann Volkmann, Göttingen, Albani Gaststätte, Ecke Lange-Geismarstr., zum gemütlichen Beisammensein. Wir wollen die Veranstaltungen für das Jahr 1952 besprechen.

Hannover: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 13. Januar 1952, um 15 Uhr, im „Fasanenkrug“ in Hannover-Bothfeld, statt. Dieses Treffen ist mit der Jahreshauptversammlung und Neuwahl des Vorstandes verbunden.

Kiel: Nächstes Beisammensein am Sonntag, dem 2. Februar 1952 um 17 Uhr (pünktlich!) im Vereinshaus, Muhliusstraße 72. Der geschäftliche Teil dieses Treffens ist mit der Jahreshauptversammlung (Berichte, Entlastung des Vorstandes, Wahlen) verbunden.

Köln: Infolge Umdisponierung im Lokal, findet das nächste Treffen der Memelländer nicht am 20. Januar 1952 statt, sondern bereits am 13. Januar, um 14 Uhr, in der Gaststätte „Stadt Nürnberg“ in Köln, am Weidenbach 24. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 7, 11, 12, 16 und 0 bis Duffesbach. (1 Station nach Barbarossaplatz).

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 4170, Schriftföhr.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 9 Dpf. Zustellgeld.

Gott nahm uns nach schwerer, mit Geduld getragener Krankheit, am 11. Dezember 1951, meinen geliebten Mann, unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den

Zimmermeister

Georg Sunnis

im 59. Lebensjahr

In stiller, tiefer Trauer

Lina Sunnis, geb. Willumeit
die Kinder und alle Angehörigen
Kiel-Dietrichsdorf, im Dez. 1951
Hertstraße 50

Unser geliebtes Muttchen, unsere gute Oma und Urgroßmutter

Anna Stolz

geb. Wiechert

aus Memel, Ht. Wallstr. 6, ist am 29. 12. 51 im hohen Alter von 89 Jahren im Altersheim Berlin/Neukölln an Altersschwäche sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hanna Schwellhaus, geb. Stolz
Sulingen/Hann., Schwafördenweg 22
Ella Stolz, Berlin/Neukölln
Genastr. 1-2 / Innere Mission

Ihre Vermählung geben bekannt

HANS WERNER

LINA WERNER geb. Schneider

Weihnachten 1951

(22b) St. Johannisberg / Nahe / Rhld.
früher: Memel - Mellneraggen 1

Wir haben uns verlobt

Martha Luttmann

Hans Jakomeit

Weihnachten 1951

Bremen, A. d. Bohnenkamp 15
früher: Memel II, Mühlenstr. 80

Die Geburt ihrer Tochter

SYLVIA ELLEN

zeigen hoch erfreut an

Karl Heinrich Ogilvie
u. **Zenta Ogilvie**, geb. Apinis

3450 Whittier Ave
Victoria, B. C. / Canada

Memelländer, 28-Jahre, ev.,
wünscht die Bekanntschaft einer
netten Memelländerin zw. spät.
Heirat. Zuschriften unter MD 0026
a. d. Verlag des MD.

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Hasenbein

und **Frau Gertrud**, geb. Schlußas
Dezember 1951

Köln-Ehrenfeld, Pflippstr. 46

früher Sackeln

früher Pailen

Kreis Tilsit

Kreis Memel

Wir suchen

für unsere **Schriftleitung**

den als ständige Beilage zum
Memeler Dampfboot in Memel
gedruckten

»**Grenzgarten**«

möglichst alle Jahrgänge ge-
bunden, auch einzelne Stücke
sind uns willkommen. Wer kann
uns diese

»**Grenzgarten-Bände**«

leihweise od. käuflich überlassen?

Verlag des Memeler Dampfboots

Oldenburg / Oldb., Cloppenburg Str. 105

Dauereinkommen

400 bis 500 DM monatlich. Wir
errichten für neuen Massenartikel
des täglichen Bedarfs

Verteilerstellen

und suchen rührige Mitarbeiter
(auch nebenberuflich). Näheres
Postfach 440, Kassel.

Warum Baukostenzuschuß? Dafür eig.
BLUM-FERTIGHAUS auf Teilzahlung.
Blum & Cie., B 503, Bielefeld.

Lohnende Heimarbeit

ständig nach allerorts durch

H. Auschra, (13a) Mainleus (Ofr.)

Postfach

Näheres gegen 4 Pfg. Freiumschlag.

Die guten BETTEN

vom Landsmann

Johannes Zimmermann

aus Tilsit

(24b) **Gr. Soltholz** über
Flensburg

PREISANGEBOT ANFORDERN

Berichtigung

Christel Gerullis

Bruno Jekkus

haben sich Weihnachten 1951
verlobt nicht vermählt.

Bochum

Altendorf/Ruhr

Freigrafendamm 22 Grenzweg 15

früher Memel

Tilsiter Str. 27

Gr. Wasserstr. 1

Kampf dem Haarausfall!

Kostenlose Mikro-Untersuchung!

Ausgekämmtes Haar einsenden (möglichst
vom Morgen). Wirkliche Hilfe bei Haaraus-
fall, beginnender Kahlköpfigkeit, glanz-
losem und sprödem Haar, ferner bei
Schuppen-, Spalten- und Knötchenbildung.
Langjährige Erfahrung
bei besten Erfolgen.

Haarpflege-Institut, Frankfurt a. M.

Schließfach 541/238

SONDER-ANGEBOT!

Betten-Versandhaus

„**Gänseliesel**“

Hamburg 13, Hochallee 52

Preiswerter denn je:

la **Oberbetten**, garantiert edelfarbig und
daunendicht

130 x 200	rosa	rot	blau
6-7 Pfd.	DM 68,—	75,—	78,—
Füllung	DM 73,—	80,—	83,—
	DM 82,—	90,—	95,—

Auch in Größe 140 und 160 lieferbar!

la **Kopfkissen**

	50 x 60	60 x 80	80 x 80	80 x 100
2-3 Pfd.	DM 12,50	14,—	18,—	21,—
Füllung	DM 15,—	14,—	22,—	23,—
	DM 18,—	19,—	25,—	26,—

sowie: Kinderoberbetten, Steppdecken, Daunendecken, Reformunterbetten, Federunterbetten, Trikot-Einzieh-Steppdecken!

Bettfedern in bester Füllkraft!

Bett-Inlets, garantiert daunendicht!

Halbdaunen von DM 9,50 bis DM 16,50 per Pfd.

Fordern Sie bitte unverbindlich unsere neueste

Preisliste an!

Versand: per Postnachnahme, Porto u. Verpackung
frei! Umtauschrecht innerhalb 8 Tagen! Bei Nicht-
gefallen Geld zurück!

Streng reell!

PREIS-AUFGABE

tnniweg thcin red ,tgaw thcin reW

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 kompl. Wohnungseinrichtung
bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küche und Garderobe.

2. Preis: **1 Wohnzimmer**

3. Preis: **1 Schlafzimmer**

4. Preis: **1 Küche**

5. Preis: **1 Motorroller**

6. Preis: **1 Rundfunkgerät**

7. Preis: **1 Staubsauger**

8. Preis: **1 Damen-Fahrrad**

9. Preis: **1 Herren-Fahrrad**

(oder für diese Hauptpreise den entsprechenden Gegenwert in bar)
und 491 weitere Preise, wie: Foto-Apparate, Herren- und
Damen-Armbanduhren, Steppdecken, Bettwäsche-Garnituren,
Leder-Aktentaschen, Damen-Handtaschen, Ferngläser, mod.
Tischdecken, Rasier-App.-Garnituren, Damenstrümpfe, Füll-
halter. Außerdem wird jede richtige Lösung mit einem An-
erkennungspreis belohnt.

Alle ausgesetzten Preise sind von einwandfreier Qualität!

Die Lösung des Sprichwortes muß sofort auf einer Postkarte
mit deutlicher Absender-Angabe geschrieben an mich erfolgen.
Die Teilnahme an dieser Preisaufgabe verpflichtet zu keiner
weiteren finanziellen oder sonstigen Verbindlichkeit. Ich verfolge
damit lediglich den Zweck, den Kreis derer, die meine Firma
schon kennen und schätzen, noch zu erweitern. Die Verlosung
der Preise findet unter Aufsicht eines Notars statt.
Angestellte meiner Firma und deren Angehörige sind von der
Teilnahme ausgeschlossen.

VERSANDHAUS HEINZ BERENDES

Marburg / Lahn

Barfüßerstr. 47

Kein Risiko!

weha

W. Hennig - Bekleidungs - G.m.b.H.

Damen-, Herren-, Kinder- Trenchcoats

die Mäntel für jede Jahreszeit mit ausknöpfbarem
Winterfutter direkt an Private! Auf Wunsch Teilzahlung!

Verlangen Sie noch heute kostenloses Sonderangebot Nr. 50
Postkarte genügt - Rückgaberecht

WEHA-VERSAND

Hamburg 36, Alsterarcaden 13